

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Michael Pfiffner, römisch-katholisch

27. Dezember 2020

Da-Zwischen-Zeit

Ps 31,16

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer

«Zwischen den Jahren», so wird die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr auch genannt. Heute, am 27. Dezember beginnt diese Zwischenzeit. Es ist eine ganz besondere Zeit. Bis Weihnachten waren die einen oder anderen noch im Endspurt: Besorgungen wurden erledigt, Festvorbereitungen gemacht, Geschenke gekauft und eingepackt. Und dann war das Weihnachtsfest da. Für viele war es anders als sonst, weil in diesem Jahr da und dort mit langjährigen Traditionen gebrochen wurde. Aufgrund der besonderen äusseren Umstände hat das gemeinsame Feiern und Essen mit der Familie auf andere Art und Weise stattgefunden. Vielleicht waren die Festtage in diesem Jahr deshalb anstrengender als sonst. Die einen mussten gemeinsame Feiern und Besuche neu überlegen und organisieren. Andere waren froh darüber, für einmal keinen Besuch zu empfangen, befreit zu sein von grossen Familienanlässen.

Und jetzt, nachdem das Weihnachtsfest vorbei ist, beginnt die Zeit zwischen den Jahren. Für viele sind es freie Tage: teilweise frei von Arbeit, frei von Verwandtschaftsbesuchen, frei von Terminen. Ich nehme diese Tage immer als geschenkte Tage wahr. Für mich sind es Tage zum Aufatmen. Ich habe Zeit und Musse, Unerledigtes aufzuarbeiten, die Termine des nächsten Jahres in meine neue Agenda zu übertragen. Es sind auch Tage, in denen ich auf das vergangene Jahr zurückblicke. Und es sind Tage, in denen ich mich frage, was das neue Jahr bringen wird. Da vermischen sich bei mir Hoffnungen und Sorgen, Wünsche und Erwartungen.

Diese Gefühle gibt es aber nicht nur in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr. Auch während des Jahres erlebe ich immer wieder solche Zwischenzeiten. Es sind Momente des «Schon-und-noch-nicht», Momente des Wartens und der Ungewissheit. Zum Beispiel, wenn ich nach einer ärztlichen Untersuchung auf das Ergebnis warte. Wenn ich nach absolvierter Prüfung auf die Benotung warte. Wenn ich nach einer Stellenbewerbung auf den Bescheid warte. Solche und ähnliche Zwischenzeiten machen mich manchmal ganz kribbelig, ja sie sind fast nicht auszuhalten. Vieles dreht sich da in meinem Kopf, so, als würden alle möglichen und unmöglichen Szenarien gleichzeitig auf mich einprasseln. Da ist für mich das Psalmwort heilsam, welches König David betete: *Meine Zeit steht in deinen Händen*. Das ist für mich eine tröstende Zusage. In all meinen Lebenssituationen bin ich nicht irgendjemandem oder irgendetwas ausgeliefert. Meine Zeit steht in Gottes Händen. Ich mache mich damit aber nicht abhängig von ihm. Vielmehr darf ich darauf vertrauen, dass meine Zeit bei ihm gut aufgehoben ist. Zeit ist wertvoll. Das liegt nicht nur daran, dass sie begrenzt ist. Sondern auch daran, dass sie von Gott berührt ist. Er hält sie in seinen Händen. Mit diesem wunderschönen Bild wird ein ganz anderes Zeitverständnis vermittelt. Es geht dabei nicht um Termine und Daten, nicht um Zeit- und Leistungsdruck. Vielmehr steht der richtige Zeitpunkt im Zentrum, in dem sich mir eine Chance oder gute Gelegenheit ergibt. Und der jetzige Zeitpunkt ist genau der richtige: nicht zu früh und nicht zu spät. Ein Verständnis, das mir gerade in dieser Zeit zwischen den Jahren nahe ist, weil ich da mehr Zeit habe, selbst über meine Zeit verfügen kann, weil ich weniger unter Zeitdruck stehe. Diese Tage geben mir ein anderes Zeitverständnis, ein anderes Zeitgefühl.

Meine Zeit steht in deinen Händen. Wenn ich versuche, mir dieses Psalmwort bildlich vorzustellen, so sehe ich die zwei Hände, die Hände Gottes, durch die meine Zeit fließt. Gott lässt die Zeit gewähren, bei Gott habe ich Zeit. Er erdrückt und steuert meine Lebenszeit nicht. Und doch ist es etwas Besonderes, wenn meine Zeit durch seine Hände fließt, wenn sie in seinen Händen steht. Es ist und bleibt meine Zeit, diejenige, die war und diejenige, die kommen wird. Bei all dem Zurück- und Vorausblicken darf ich aber das Jetzt, den Augenblick, nicht aus den Augen verlieren. Denn ich lebe im Hier und Jetzt, in der Gegenwart. Und dieser Moment, über den ich mir – gerade jetzt – Gedanken mache, ist für mich so etwas wie eine Momentaufnahme. Eine Momentaufnahme, wie es sie vielleicht auch dann gibt, wenn bei einem Skirennen die Zwischenzeit gemessen wird. Wie in meinem Leben zeigt die gemessene Zeit auf, wie der Skifahrer bisher gefahren ist: wie er die Kurven genommen hat, wo er Zeit verloren oder gewonnen hat. Diese Zwischenzeit zeigt auf, wo er gerade steht, im Moment. Sie sagt aber noch nichts darüber aus, wann der Skifahrer über die Ziellinie fahren wird, geschweige denn über seinen Platz auf dem Podest. Denn: der Sportler hat immer noch die Chance,

Zeit aufzuholen - genauso, wie er sie auch verlieren kann. Die Zwischenzeit ist eine Zwischenbilanz, die immer auch im Vergleich zu den anderen Skifahrern steht.

Die Zeit zwischen den Jahren kann mich einladen, eine solche Zwischenzeit für mein Leben zu nehmen. Ich kann mich fragen: Wo stehe ich gerade jetzt in meinem Leben? Wo liege ich gut in der Zeit? Wo kann ich mich ein Stück weit ausruhen? Wo muss ich noch aufholen? Die Zwischenzeit kann mir auch anzeigen, wo ich mit meiner Kraft und Energie stehe: reicht sie noch für die nächste Teilstrecke? Oder bin ich zu ausgelaugt dafür? Kann ich gerade diese Tage zwischen den Jahren nutzen, um aufzutanken? Denn auch darum kann es gehen, wenn meine Zeit in Gottes Händen steht: ich darf darauf hoffen, dass meine Zeit in ein grosses Ganzes eingebettet ist, dass meine Zeit ein Geschenk Gottes ist. Das kann entlasten und befreiend wirken. Das kann mir eine neue Lebensqualität geben. Meine Zeit ist bei Gott gut aufgehoben, ich kann sie ihm anvertrauen. Ich kann sie mir von ihm füllen lassen. Nicht um sonst spricht man auch hie und da von einer erfüllten Zeit. Dies bedeutet nicht dasselbe wie eine gefüllte Zeit. Gefüllte Zeit ist voll, da ist nicht mehr viel Platz für anderes. Ich muss mich darum bemühen, die noch freie Zeit sinnvoll zu nutzen, alles unterzubringen. Erfüllte Zeit hingegen gibt mir das Gefühl, dass die Zeit stehen bleibt, wenn ich spüre: es ist gut so. Zum Beispiel passiert das, wenn ich etwas erlebe, das mich berührt, das mir nahe geht, bei dem es mir warm ums Herz wird. Erfüllte Zeit kann für mich auch eine Begegnung, ein Besuch, ein Telefongespräch sein, oder einfach nur ein kleiner Moment der Stille, ein Augenblick, in dem ich spüre: wow, ist das schön, tut das gut! Für jede und jeden von uns ist erfüllte Zeit etwas anderes. Jeder und jede von uns erlebt Zeit anders. Aber so oder so bin ich überzeugt: Meine Zeit steht in Gottes Händen.

Michael Pfiffner
Städtchen 29, 8730 Uznach
michael.pfiffner@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich